

***„Wo Produktionsschule draufsteht, soll auch
Produktionsschule drin sein“***

Qualitätsstandards des Bundesverbandes Produktionsschulen e.V.

Beschlossen auf der Mitgliederversammlung am 24.9.2010

**Abschlusspapier des Arbeitskreises
„Qualitätsstandards für Produktionsschulen“**

Mitglieder des Arbeitskreises bzw. Autoren: Cortina Gentner, Martin Mertens, Ali Meshoul, Bernd Reschke, Henner Stang, Sabine Trepke, Simone Wagner, teilweise Hejo Theisgen, Hauke Brückner, Martin Förster

Die Qualitätsstandards des Bundesverbandes Produktionsschulen e.V.

Vorgeschichte

Die intensiven Diskussionen auf der Fachtagung des Bundesverbandes in Leipzig (2008) im Workshop „Qualitätsstandards an Produktionsschulen“ haben gezeigt, dass Verständigungen und Auseinandersetzungen zu Fragen, wie „Was macht denn nun eine Produktionsschule aus?“ oder „Was sind denn die qualitativen Merkmale von Produktionsschulen in Deutschland?“ immer wieder geführt wurden. Mit den „Produktionsschulprinzipien“ wurde 2007 ein wichtiger Meilenstein gesetzt, jedoch waren unsere 13 Merkmale nicht für die Ewigkeit und unumstößlich festgeschrieben. Aus diesen Impulsen heraus hatte sich der Vorstand nach der Mitgliederversammlung 2008 entschlossen, einen Arbeitskreis „Qualitätsstandards für Produktionsschulen“ einzurichten - mit dem Ziel, Qualitätsstandards zu erarbeiten sowie Vorschläge zur Verfahrensweise zur Auditierung bzw. Zertifizierung des Qualitätssiegels zu entwickeln und diese Arbeitsergebnisse zur innerverbandlichen Diskussion zu stellen. Zur Mitgliederversammlung 2009 in Hannover wurde ein erstes Arbeitspapier vorgestellt. Nach interner Diskussion wurde der Vorstand beauftragt, dem vorhandenen Arbeitskreis den Auftrag zu erteilen, die Standards weiter zu entwickeln und ein Verfahrensvorschlag zur nächsten Mitgliederversammlung 2010 zu erarbeiten.

Was bedeutet das Qualitätssiegel des Bundesverbandes?

Der Bundesverband Produktionsschulen e.V. erkennt mit der Vergabe des Qualitätssiegels an eine Produktionsschule ihr erreichtes Arbeits- und Entwicklungsniveau an.

Indem wir Qualitätsstandards formulieren und schließlich testieren, sollen einerseits Beliebigkeit und Unverbindlichkeit in der deutschen Produktionsschullandschaft vermieden und somit Übersichtlichkeit und Transparenz befördert werden; andererseits sollen den Produktionsschulen Instrumente zur Qualitätssicherung und Weiterentwicklung zur Verfügung gestellt werden.

Qualitätsstandards dürfen nicht falsch reglementieren und (sinnentleert) ritualisieren. Sie sollen offensiv alle Produktionsschulen und Gründungswillige zur Diskussion und Weiterarbeit einladen. Sie sind keine Normen der Ausgrenzung, sondern Einladung und Herausforderung zum Nachdenken, Mitgestalten und zur Weiterentwicklung von Produktionsschulen als qualitative Elemente einer zukünftigen Bildungsreform in Deutschland.

Einleitung

Indem wir zeitgemäße Standards zur Strukturierung und Entwicklung konkreter pädagogischer Handlungen formulieren - Rahmen und Inhalte einer neuen Form von „Schule“ -, kritisieren wir veraltete Traditionen. Zugleich versuchen wir, die Produktionsschulstandards als Bauanleitung des Neuen tragfähig, vergleichbar und kommunizierbar zu machen: also verhandelbar und zustimmungsfähig. Es geht darum, eine neue „Schulform“ (neue Bildungseinrichtung) mit Leben zu füllen und durch gleichberechtigte Partizipation aller Beteiligten überprüfbar zu machen.

Die Standards sollen handlungsleitend sein für pädagogische Prozesse und institutionelle Strukturen bei der Neugründung von Produktionsschulen sowie Hilfestellung und Handreichung bieten für die Überprüfung schon bestehender Einrichtungen. Sie bilden weitgehend die soziale und demokratische Vielfalt der Produktionsschulen als neue Bildungseinrichtung ab (social/cultural diversity).

Alle Standards müssen verhandelbar sein und bleiben und zu von Konsens getragenen Regeln und Vereinbarungen führen. Ein guter Maßstab bei der Entwicklung einer Produktionsschule ist, dass sie allen Beteiligten eine leistungsfähige, soziale und gerechte Orientierung eröffnet.

Grundlegende Prämissen sind:

- die Würde (Grundgesetz) aller Beteiligten in ihrer kulturellen Vielfalt,
- ein humanistisches, den demokratischen und wissenschaftlichen Prinzipien der Aufklärung verpflichtetes Menschenbild,
- Respekt vor den Eigenheiten und Anerkennung der Besonderheiten von jungen Menschen auf ihrem sozial verantwortlichen Weg zum mündigen, aktiven Bürger sowie
- die Einsicht, dass alles pädagogische Wollen in erster Linie dem Wohl der jungen Menschen¹ - als auch der Arbeitszufriedenheit der MitarbeiterInnen zu dienen hat.

Produktionsschulen setzen bei den jungen Menschen vor allem identitätsstiftende und damit das Selbst stabilisierende Prozesse in Gang. Dafür bilden die Basis sowohl die Tätigkeiten in ihrer materiellen, sozialen und gesellschaftlichen Bedeutung als auch die dabei entstehenden zwischenmenschlichen Beziehungen. Die wertschätzende und kooperative Kultur der Produktionsschulen unterscheidet sich von überkommenen Schulformen, die oft zu Bildungsbehörden erstarrt sind.

Damit eröffnen Arbeiten und Lernen in den Werkstätten und Dienstleistungsbereichen von Produktionsschulen nicht nur Alternativen zur gewohnten, schulförmigen Methodik und Didaktik, sondern auch zur Organisationskultur von bestehenden Bildungseinrichtungen.

Produktionsschulen ermöglichen letztendlich die Erhöhung der Chancen der jungen Menschen auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt. Damit werden - bildungspolitisch betrachtet - sowohl gesellschaftliche Interessen (Fachkräftenachwuchs) als auch individuelle Ziele (Autonomie, gesellschaftliche Teilhabe) berücksichtigt.

¹ Die maskuline Form wird auch dort verwendet, wo die Bezeichnung beide Geschlechter einschließt. Dies stellt keine Bewertung oder Diskriminierung dar, sondern dient der besseren Lesbarkeit.

Produktionsschulen wollen jungen Menschen eine differenzierte und selbstbestimmte Persönlichkeitsentwicklung für ein gutes Leben in Arbeit und Beruf ermöglichen. Ziel ist die Bereitstellung jener „Werkzeuge“, die zur Meisterung des Lebens, zur Vermittlung in Ausbildung und selbstverantwortlicher Arbeit notwendig sind.

Standards zur Sicherung der Qualität von Produktionsschulen sind keine Normen im technischen Sinne, wie z.B. DIN oder ISO, sondern Parameter für die Gestaltung des Alltagsgeschehens in Produktionsschulen. Sie tragen einerseits dazu bei, in den vertraglichen Arbeitsbeziehungen Beliebigkeit und Unverbindlichkeit zu vermeiden. Andererseits befördern sie Übersichtlichkeit und Transparenz im Produktionsprozess und pädagogischem Alltag. In den sozialen und inhaltlichen Standards spiegeln sich sowohl die individuellen Bedürfnisse der Beteiligten als auch die sozialen Notwendigkeiten der arbeitsteiligen und kooperativen Tätigkeit wider.

Standards dürfen nicht falsch reglementieren und inhaltslos ritualisieren. Sie sind kein Instrument der Ausgrenzung, sondern Einladung und Herausforderung zum Nachdenken über Inhalte und zum Mitgestalten von Handlungsräumen in Produktionsschulen.

Aus den Zielen und der Verfasstheit von Produktionsschulen -zugleich Produktionsort (Betrieb) und Schule (Bildungseinrichtung) zu sein - spiegeln sich die zum Teil widersprüchlichen (historisch gewachsenen) Logiken der Gesellschaft. Daraus erwächst eine starke persönliche und institutionelle, der Humanität verpflichtete, Herausforderung.

Die (berufs-)pädagogische Idee „Produktionsschule“ birgt Entwicklungspotential in sich und ist zukunftsfähig. Um aber zu einem „Lernort der Zukunft“ zu werden, muss pädagogisches Handeln bestimmten Ansprüchen genügen:

- Großzügigkeit und Gelassenheit im Arbeitsalltag bei der Gestaltung des Wertschöpfungsprozesses,
- Einfallsreichtum in Bezug auf Lerninhalte und Methoden bei der Gestaltung kooperativer Lernprozesse,
- Selbstreflexion und Heiterkeit bei der Gestaltung der Beziehung zu jungen Menschen.

Die Produktionsschule (PS) ist ein Lernarrangement für junge Menschen, in dem über einen kooperativ organisierten Arbeitsprozess individuelle Lernprozesse nachhaltig gefördert werden.

Basierend auf diesem konstituierenden Element von Produktionsschulen bilden folgende sechs Qualitätsdimensionen den Rahmen für die Vergabe des „Qualitätssiegel Produktionsschule“:

1. Produktionsschulen sind **Bildungseinrichtungen** mit **betrieblicher Struktur**, in denen Lern- und Arbeitsort eine Einheit bilden. In **Werkstätten und Dienstleistungsbereichen** findet hier reale Produktion und Dienstleistung statt, für die die jungen Mitarbeiter entlohnt werden. Im Mittelpunkt der Produktionsschulen stehen junge Menschen (von 14 bis 27 Jahren), die auf freiwilliger Basis und mit flexiblen Ein- bzw. Ausstiegen **individuell gestaltete Bildungs- und Qualifizierungsangebote** nutzen - mit dem Ziel der **Integration in Ausbildung und Beschäftigung**.
3. Die Produktionsschule ist eine **pädagogisch gestaltete Gemeinschaft** junger Menschen und Erwachsener in einer förderlichen und anregenden **Lern- und Arbeitsatmosphäre**.
4. Produktionsschulen sind auf Dauer angelegt und werden durch systematische Netzwerkarbeit und Kooperationen fester Bestandteil des **regionalen Wirtschafts-, Bildungs- und Sozialraums**. An Produktionsschulen arbeitet ein **multiprofessionelles Team**, welches über berufsfachliche, betriebswirtschaftliche und pädagogische Kompetenzen verfügt und in der Lage ist, den Besonderheiten des Bildungs- und Erziehungsanspruchs des Produktionsschulansatzes gerecht zu werden. Jede Produktionsschule verfügt über ein **Qualitätsmanagement**.

Qualitätsstandards und Spezifikationen für Produktionsschulen

1. Lern- und Arbeitsort bilden in Produktionsschulen eine Einheit. Sie sind betrieblich strukturiert und entlohnen ihre jungen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Produktionsschulen stellen in ihren Werkstätten marktfähige Produkte her oder bieten mit ihren Arbeitsbereichen Dienstleistungen für reale Kunden an.

Produktionsschulen weisen weitgehende betriebliche Strukturen auf. Diese beinhalten marktorientierte Produktion bzw. Dienstleistungserstellung, die im Kundenauftrag ausgeführt wird. Es gibt vertragliche Regelungen mit den jungen Mitarbeiter/innen, die u. a. Arbeits- und Urlaubszeiten sowie eine nachvollziehbare Vergütung enthalten. Die jungen Mitarbeiter/innen werden nicht mit einer simulierten Lernumgebung konfrontiert, sondern mit realen Produktlinien und echten Kundenkontakten.

Pädagogisch und beruflich strukturierte Werkstätten und Dienstleistungsbereiche, die von verantwortlichen Werkstattpädagogen geleitet und betreut werden, sind die didaktischen Kernelemente der Produktionsschule. Lernprozesse finden über Produktionsprozesse statt. Arbeiten und Lernen soll als ganzheitliches Prinzip im realen Arbeitsalltag unter Einbeziehung von kognitiven, emotionalen, sozialen und haptischen Lernebenen gefördert werden. Dabei soll theoretisches Planen und praktisches Tun sinnvoll vereint werden.

Produktion, Anleitung, Orientierung sowie persönliche Begleitung und Beratung stellen im Idealfall eine Einheit dar (Prinzip der Ganzheitlichkeit) und bilden die Grundlage für eine wirkungsvolle Lernumgebung. Dabei gilt der Vorrang der pädagogischen Zielvorstellung vor wirtschaftlichen Interessen.

Die Arbeitsprozesse sind so gestaltet, dass sie für die jungen Mitarbeiter/innen keine Überforderung darstellen, d. h. sie müssen nachvollziehbar und überschaubar, verständlich und leistbar sein. Die aktive Beteiligung der jungen Menschen am „Produktionsschulbetrieb“ ist durchgängiges Prinzip. Produktionsschulen strukturieren den Lehr- und Lernprozess vor dem Hintergrund realer Aufträge. Analog erfolgt die Curriculumgestaltung in den Werkstätten und Dienstleistungsbereichen. Dies setzt spezifische Organisations- und Umsetzungsformen für die Verbindung von Lern- und Arbeitsprozessen an Produktionsschulen voraus: Die allgemeinbildenden Inhalte müssen mit den fachpraktischen und fachtheoretischen Inhalten verbunden werden. Methodenvielfalt ist erforderlich zur Verknüpfung von Arbeits- und Lernaufgaben und zur Gestaltung von individuellen und kooperativen Lernprozessen.

Spezifikationen	Anforderungen	Nachweismöglichkeiten
Produktorientierung	- In den Werkstätten werden nachgefragte Güter und Dienstleistungen produziert	- Auftragsnachweis (Auftragsbuch) - Produktbeschreibung
Betriebsähnliche Strukturen und marktorientierte Produktion und Dienstleistung	- Die jungen Mitarbeiter/innen werden nicht mit einer simulierten Lernumgebung konfrontiert, sondern mit realen Produktlinien und echten Kundenkontakten.	- reale Aufträge: Befragung der Mitarbeiter nach Auswahl und Akquise der Produkte/ Dienstleistungen - reale Kunden: Produktkataloge, Netzwerkdiagramm über Kunden/Kooperationen in der Region

		<ul style="list-style-type: none"> - Dokumentation der Arbeitsverträge, Arbeits- und Urlaubszeiten - Ausstattung der Werkstätten (z.B. Hobbyküche oder „richtige“ Profiküche) - Berufsbekleidung und Arbeitsschutz
Pädagogische Leitidee	<ul style="list-style-type: none"> - Die Arbeitsaufträge, das Zeitbudget sowie die Anleitung und Betreuung sind pädagogisch so gestaltet, dass eine enge Verbindung von Arbeiten und Lernen ermöglicht wird. - Dieser Anspruch gilt auch für Betriebspraktika oder Praktika in anderen Ausbildungs- und Beschäftigungsbereichen des Bildungsträgers. 	<ul style="list-style-type: none"> - Dokumente, Regelwerke: Zeit-, Arbeits- und Personalpläne
Theoriebezug	<ul style="list-style-type: none"> - Als theoretische Grundlage für die Arbeit in der PS werden Tätigkeitstheorie und Handlungsregulationstheorie angesehen. Handlungsorientierung, Kompetenzansatz und das Modell der vollständigen Handlung sind pädagogische Leitlinien. 	<ul style="list-style-type: none"> - Leitbild und Konzept der PS - Beobachtung des Werkstattalltags (Theorie und Praxis/Anspruch und Realität)
Verbindung der Lern- und Arbeitsprozesse	<ul style="list-style-type: none"> - Allgemeinbildende Inhalte sind mit den fachpraktischen und fachtheoretischen Inhalten verbunden und werden weitgehend innerhalb des realen Arbeitsauftrages realisiert (Lernort Werkstatt). 	<ul style="list-style-type: none"> - Textdokumente Konzept/Curricula (Grundausrichtung sollte in der Konzeption beschrieben sein) - Arbeitsaufträge - Beobachtung - Berichte: Beispiele der Umsetzung
Curriculum	<ul style="list-style-type: none"> - In den Werkstätten wird ein flexibles, dem unterschiedlichen Entwicklungsstand der Teilnehmer und den unterschiedlichen Erfordernissen realer Aufträge Rechnung tragendes Curriculum vorgehalten und ständig fortentwickelt. 	<ul style="list-style-type: none"> - Textdokumente Curricula (+ Arbeitsauftrag) - Präsentation eines Curriculums einschließlich kontextuellen Bezug auf ökonomische (Auftrag) und pädagogische Zielsetzung - Nachweis Personalqualifikation

2. Im Mittelpunkt der Produktionsschulen stehen junge Menschen (von 14 bis 27 Jahren), die auf freiwilliger Basis und mit flexiblen Ein- bzw. Ausstiegen individuell gestaltete Bildungs- und Qualifizierungsangebote nutzen - mit dem Ziel der Integration in Ausbildung und Beschäftigung.

Produktionsschulen bieten betriebsnahe produktionsorientierte Angebote beruflicher Orientierung und Vorbereitung sowie Qualifizierung oder Ausbildung. Durch berufliche und soziale Integration sollen die jungen Menschen Zukunfts- und Lebensperspektive gewinnen und eigenverantwortlich handelnde „Persönlichkeiten“ werden. Dazu entwickeln Produktionsschulen Orientierungs-, Vorbereitungs-, Qualifizierungs- und Ausbildungsangebote. Produktionsschulen haben das Ziel, die jungen Menschen - ihre jungen Mitarbeiter/innen - in Ausbildung, Beschäftigung oder weiterführende Bildungsangebote zu vermitteln.

Der Eintritt in die Produktionsschule ist freiwillig. Die Dauer des Aufenthalts an einer Produktionsschule ist am individuellen Kompetenzerwerb der einzelnen jungen Menschen ausgerichtet. Ein jederzeitiger Ein- und Ausstieg ist möglich.

Arbeits- und lebensweltbezogene Persönlichkeitsentwicklungen bilden den Kernpunkt von Produktionsschulen. Dabei meint Persönlichkeitsentwicklung sowohl die Vermittlung von fach- und berufsbezogenen Fertigkeiten, Kenntnissen und Methoden (z.B. Lern-, Informations-, Medienkompetenz) als auch die Förderung von personalen und sozialen (Schlüssel-) Kompetenzen, wie z.B. Eigenverantwortung und tradierte Arbeitstugenden sowie Kooperations-, Kommunikations-, Konflikt- und Zukunftsfähigkeit. Fachliche, methodische, soziale und personale Kompetenzentwicklung gehen Hand in Hand, um Persönlichkeitsstabilisierung und -entwicklung anzuregen. Die erworbenen Kompetenzen werden dokumentiert und bescheinigt. Produktionsschulen haben das Ziel, ihre jungen Mitarbeiter/innen in Ausbildung, Beschäftigung oder weiterführende Bildungsangebote zu vermitteln. Dazu bedarf es einer zielgerichteten (individuellen) Integrationsstrategie. Die systematische Gestaltung von Übergängen ist integrativer Bestandteil der Entwicklungs- und Förderplanung.

Ausgehend von den individuellen Kompetenzen der jungen Menschen werden Lernprozesse individuell gestaltet. Produktionsschulen bieten berufsbezogene Qualifizierungen an, um Übergänge in Ausbildung und/oder Beschäftigung zu unterstützen. Die Produktionsschule hält ein Angebot vor, das jungen Menschen ermöglicht sich beruflich zu qualifizieren und sich persönlich und sozial weiterzuentwickeln. Die jungen Mitarbeiter/innen erwerben (erste) berufliche Qualifikationen sowie personale und soziale Kompetenzen (Stabilisierung und Entwicklung der Persönlichkeit, Teamfähigkeit etc.), die regelmäßig dokumentiert werden.

Spezifikationen	Anforderungen	Nachweismöglichkeiten
Bewerbungen	Es wird Wert gelegt auf eine aktive Entscheidung der jungen Menschen für die PS. Ein systematisches Bewerbungsverfahren wird durchgeführt. Es besteht die Möglichkeit, ein Kennlernpraktikum zu absolvieren.	Konzept des Bewerbungsverfahrens, Bewerbungsschreiben der jungen Mitarbeiter/innen, Gesprächsprotokolle Regelwerke über Einstiegsphase (Kennlernpraktikum, Probezeit etc.)
Kontrakt	Die PS schließt mit den jungen Menschen einen schriftlichen Vertrag mit gegenseitigen Rechten und	Verträge

	Pflichten ab.	
Kompetenzfeststellung	Die PS führt ein systematisiertes Verfahren zur Kompetenzfeststellung durch.	Konzept für ein systematisches Verfahren zur Kompetenzfeststellung Ergebnisse der Kompetenzfeststellung gehen in Förderplanung ein
Individuelle Förderplanung	In der PS findet eine systematische individuelle Förder- und Entwicklungsplanung der jungen Menschen statt.	Zeit- und Ablaufpläne für Förderplangespräche Gesprächsleitfäden für Förderplangespräche Förderplan- und Entwicklungsmappen Darstellung, wie die jungen Menschen einbezogen werden
Integrationsstrategie	Eine individuelle Integrationsstrategie sollte folgende Aspekte beinhalten: beziehungsfördernde Einstiegsphase mit Kompetenzfeststellung Förderung der beruflichen Handlungsfähigkeit systematische Vorbereitung, Durchführung und Reflexion von Praktika Vorbereitung des Übergangs in berufliche Ausbildung oder Beschäftigung Matchingprozess (der richtige junge Mensch für den richtigen Betrieb) Arbeitsmarktbeobachtung und -analyse Einbeziehung des sozialen Nahbereichs	Falldokumentation/ Förderpläne Konzepte der Einrichtung
Übergabebegleitung	Qualität, Intensität und Dauer der Übergabebegleitung müssen individuell unterschiedlich gestaltet werden. Maßgebend sind dabei die individuellen Lebenslagen und Bedürfnisse der jungen Menschen unter Berücksichtigung der personellen und materiellen Ressourcen der Produktionsschule.	Konzeption der Einrichtung Arbeitszeitprofile der (Werkstatt)PädagogInnen „Aktenführung“ (Gesprächsnotizen) Verzahnung mit dem Netzwerk Falldokumentation
	Die Produktionsschüler/-innen werden im Ein-	Konzept Falldokumentation

	vernehmen bis zu 6 Monaten nach Verlassen der Produktionsschule zur Stabilisierung des Integrationsprozesses begleitet	
Qualifizierungsbausteine/ Bildungsmodule	Für die systematische Kompetenzförderung und -entwicklung der jungen Menschen werden Qualifizierungsbausteine, Lernbausteine, Bildungsmodule oder Ausbildungsbausteine eingesetzt.	Nachweise/Dokumente zur Kompetenzentwicklung der jungen Mitarbeiter/innen, wie z.B. Förderpläne, Kompetenztafeln, Entwicklungsmappen (Dokumentation durch die jungen Menschen) andere Formen der Darstellung und Dokumentation von Entwicklungsverläufen Dokumentation von Bildungsmodulen Dokumentation der Einbindung von Qualifizierungsbausteinen in den Werkstattablauf Lehrgangskonzepte
Zertifizierung	Ausbildungs- und beschäftigungsfördernde Qualifikationen werden den jungen Menschen individuell angeboten; entsprechende Lehrgänge werden innerhalb oder außerhalb der PS durchgeführt. Die PS stellt für die jungen Menschen aussagekräftige und praxistaugliche Zertifikate und Bescheinigungen über vorhandene und angeeignete Kompetenzen (inkl. sozialer und personaler Kompetenzen) sowie erworbener Qualifikationen aus. Nach erfolgreicher Absolvierung der PS werden ein qualifiziertes Arbeitszeugnis und ein Zertifikat über erworbene berufsfeldbezogene Fertigkeiten und Kenntnisse ausgestellt.	Dokumente, wie z.B. Abschlusszeugnisse Arbeitszeugnisse Qualifikationsnachweise Bescheinigungen/Zertifikate, wie z.B.: Kfz-Führerschein, Gabelstapler- und Ketten-sägenschein Schweißerpass Qualifizierungsbausteine und andere Zertifizierungen
Schulabschlüsse	Schulabschlüsse können	Dokumentation der Lern-

	nachgeholt werden: Im Curriculum sind die Lerninhalte und die Organisation des Unterrichts auf Produktions- und Geschäftsprozesse bezogen.	inhalte und -abläufe zur Vorbereitung auf externe Schulabschlussprüfungen (Curriculum) und Verbindung mit Produktions- und Geschäftsabläufe der PS Wochen- und Tagespläne Zeugnisse
--	--	---

3. Die Produktionsschule ist eine pädagogisch gestaltete Lerngemeinschaft junger Menschen in einer förderlichen und anregenden Lern- und Arbeitsatmosphäre.

Eine pädagogische Kernaufgabe in Produktionsschulen ist der Aufbau und das Halten einer tragfähigen Beziehung zwischen den Werkstattpädagogen und den jungen Mitarbeiter/innen. Erziehung und Bildung findet nicht nur durch die Verschmelzung von Arbeits- und Lerntätigkeit in der Produktion statt, sondern auch im Geflecht tragfähiger Beziehungsarbeit.

Wertschätzung und Respekt sind Prinzipien des Miteinanders in der Produktionsschule. Das bedeutet u.a. auch, dass den jungen Mitarbeiter/innen weitestgehende Mitgestaltungs- und Entscheidungsmöglichkeit haben.

Die Arbeitsumgebung beeinflusst die Persönlichkeitsentwicklung der jungen Mitarbeiter/innen und die Aktivierung ihrer Fähigkeiten und Fertigkeiten wesentlich. Um den jungen Mitarbeiter/innen ein vielfältiges und qualitativ hochwertiges Angebot an fachlichen, lebensorientierten, allgemein bildenden Bildungsinhalten unterbreiten zu können, ist eine freundliche, das Lernen unterstützende Atmosphäre notwendig. Haben die jungen Menschen die Chance, individuelle Lernbedürfnisse und -neigungen herauszufinden, so sind sie auch immer besser in der Lage, die Lernprozesse selbst (mit) zu steuern.

Das Arbeiten und Lernen in den Werkstätten und Dienstleistungsbereichen bietet qualitative Alternativen zur gewohnten, schulischen Methodik, Didaktik und zur Organisation von Bildungseinrichtungen. Mit Blick auf die bisherigen Lebens- und Lernerfahrungen der jungen Menschen sollte an diesem neuen Arbeits- und Lernort tunlichst alles vermieden werden, was wie Schule wirkt oder wie Schule aussieht. Der besondere Lern-, Arbeits- und Lebensort einer Produktionsschule entsteht aus einer Kombination von angenehmer Atmosphäre, entwicklungsfördernder und anregender Lernkultur (die Gefühle von Sicherheit, Geborgenheit und Akzeptanz vermitteln sowie angst- und repressionsfreies Lernen ermöglichen) sowie dem Betrieb von Werkstätten und Dienstleistungsbereichen (als realen Arbeits- und Lernraum). Die Lernumgebungen müssen so beschaffen und gestaltet sein, dass das ganzheitliche Lernen angeregt und gefördert wird („überschaubares Haus“; offene, helle und angenehm wirkende Räumlichkeiten; Mitgestaltungsmöglichkeiten durch die jungen Mitarbeiter/innen).

Spezifikationen	Anforderungen	Nachweismöglichkeiten
Kommunikations- und Interaktionsstrukturen	Achtung, Wertschätzung und gegenseitiger Respekt sind Prinzipien des Miteinanders in der Produktionsschule	Regelwerk Beobachtung: Umgangsformen in der PS Umgang mit Störungen
Beziehungs- und Kommunikationsgestaltung (personelle und institutionelle)	kooperativ, offene Türen, Zeit haben Störungen haben Vorrang	Beobachtung Befragung

Seite)		
Grundstimmung/Atmosphäre	Gefühle von Sicherheit, Geborgenheit und Akzeptanz vermitteln angst- und repressionsfreies Lernen ermöglichen beheimateten gemeinschafts- und identitätsstiftend	Beobachtung Befragung (Erfassung des „Wohlfühlfaktors“ bei den Mitarbeiter/innen)
Lern- und entwicklungsförderliche Räume Räumlichkeiten/Ausstattung (Werkstätten, Lernlokale, Sozial-/Aufenthaltsräume, Umgebung, Gebäude)	hell, offen, überschaubar, angenehm wirkend sauber Bewegungsraum vorhanden Möbiliar: funktional und vollständig; kein Schmutzdelmobiliar	Begehung bzw. Fotodokumentation der Arbeits- Lern-, Sozial- und Aufenthaltsräume (Ausstattung, Gestaltung, lern- und entwicklungsförderlich)
Angebote (Lernsituation, Arbeitssituation, Beratung, Pause, Freizeit)	einladend, verständlich bedürfnisorientiert (zeitlich + räumlich + personell gut abgestimmt) verbindlich, eindeutig, übersichtlich und transparent	Dokumente: Flyer, Auszüge, Programme, Förderpläne, Arbeitspläne, Wochen- und Tagespläne Rückzugsräume vorhanden
Mitgestaltungsmöglichkeiten (Geschäftsprozesse, Lehr- und Lernprozesse, räumliche + soziale Rahmenbedingungen)	Zeiten und Räume im PS-Alltag Haltung des Personals Mitgestaltungs- und Entscheidungsmöglichkeit der jungen Menschen	verschriftlichte Regelwerke einer PS Auftragsmappe Fotodokumentation Befragung Vertretung der Produktionsschüler/innen verhandelbare und nicht-verhandelbare Regeln
Regeln und Rituale	Die PS legt Wert auf identitäts- und gemeinschaftsstiftende Regeln und Rituale, wie z.B. verbindliche Zeiten für Arbeitsanfang und -ende, gemeinsame Mahlzeiten, Begrüßungs- und Verabschiedungsrituale. Die Regeln und Rituale sind für alle transparent und zugleich lebendig gestaltet.	Dokumentation: Jahres- und Wochenpläne Beobachtungen/Befragungen zu Begrüßungs- und Verabschiedungsritualen gemeinsame Mahlzeiten Regelwerk einer PS
Lernen und Arbeiten im Sozialraum Gruppe	Arbeiten und Lernen findet in der sozialen Gemeinschaft der Werkstattgruppe statt	- Konzeption - Gruppennachweis

4. Produktionsschulen sind auf Dauer angelegte und durch systematische Netzwerkarbeit und Kooperationen fester Bestandteil des regionalen Wirtschafts-, Bildungs- und Sozialraums.

Arbeiten und Lernen in Produktionsschulen ist in einem lokalen/regionalen Umfeld verortet. Dafür sind tragfähige Kooperationen mit Partnern unterschiedlicher Arbeitsfelder vor Ort dringend erforderlich.

Eine Produktionsschule entwickelt Kooperationen oder Verbünde mit Betrieben zur Erweiterung der Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten der jungen Menschen. Eine Produktionsschule ist mit allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen vernetzt, um über Lernortverbünde auch Lernorte außerhalb der Produktionsschule anzusprechen und weitere Perspektiven eines „Lernens im Arbeitsprozess“ zu eröffnen.

Eine Produktionsschule hält enge Kontakte zu Einrichtungen und Instanzen der regionalen sozialen Arbeit, um lernhemmenden äußeren Einflussfaktoren wie Krisensituationen im Elternhaus, sozialem Druck in der Peergroup, Schuldenbelastungen, Sucht- oder Gewaltproblematiken nachhaltig entgegenzuwirken.

Übergänge von der Produktionsschule in andere gesellschaftliche Systeme müssen fließend gestaltet und begleitet werden. Eine wichtige Voraussetzung dafür ist die enge Kooperation mit diesen Subsystemen bzw. ihren Protagonisten (Betriebe, Politik, Vertreter der Wirtschaft, Bildungseinrichtungen, Ämtern etc.)

Spezifikationen	Anforderungen	Nachweismöglichkeiten
Kooperation und Aufbau eines Netzwerkes	Es bestehen vielseitige und verlässliche Kooperationen vor allem mit Betrieben und Vertreter/innen von Politik, Wirtschaft sowie anderen Einrichtungen und Personen	Kooperationsvereinbarungen Internetpräsenz Falldokumentation/Förderpläne Darstellung des Netzwerkes
Arbeit und Leben im lokalen/regionalen Umfeld	tragfähige Kooperationen mit Partner/innen unterschiedliche Arbeitsfelder gemeinsame Projekte Pflege der Kooperationsbeziehungen	Beobachtung Befragung Praktikumsverträge Kooperationsvereinbarungen Beiratssatzungen/Protokolle Aufträge/Rechnungslegung für die Werkstätten Sichtung Öffentlichkeitsarbeit
Erweiterung der Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten	Erweiterung der Lernfelder Schaffung von Lernortverbünde Vernetzung mit allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen Lernen im Arbeitsprozess	Beobachtung Befragung Praktikumsverträge Kooperationsvereinbarungen Beiratssatzungen/Protokolle Aufträge für die Werkstätten Sichtung Öffentlichkeitsarbeit
Entgegenwirken bei Lernhemmungen durch äußere Einflüsse	Enge Kontakte zu Einrichtungen und Instanzen der regionalen, sozialen Arbeit Zusammenarbeit mit dem Eltern/Familien	Beobachtung Befragung Verträge/ Gesprächsprotokolle Öffentlichkeitsarbeit

5. An Produktionsschulen arbeitet ein multiprofessionell qualifiziertes Team mit Herz.

Neben den berufsfachlich methodischen Kompetenzen ist die Fähigkeit zum Aufbau einer tragfähigen Beziehung zu den jungen Menschen wichtiger Erfolgsfaktor in einer Produktionsschule. Die stetige Weiterentwicklung der eigenen Fähigkeiten in und mit der Produktionsschule selbst ist zentraler Bestandteil.
 Produktionsschulen legen Wert auf Personal- und Organisationsentwicklung.
 Erfahrungsaustausch und Weiterbildungen sind für alle Pädagog/innen zwingend notwendig.
 Produktionsschulen zeichnen sich durch eine systematische Qualitätssicherung aus, beschäftigen ausgesuchte Fachkräfte und streben eine nachhaltige Personalentwicklung an.

Spezifikationen	Anforderungen	Nachweismöglichkeiten
„innere Haltung“ des Personals	wertschätzend/respektvoll zugewandt optimistisch konsequent lobend kritisierend authentisch Begleiter/Unterstützer/Vorbild gelassen und tolerant rücksichtnehmend, aber klar formulierend engagiert und selbstreflexiv	Beobachtung Befragungen formulierte Regeln
Kompetenzen und Qualifikationen der Fachkräfte (sozial, personell, berufsfachlich und methodisch kompetent)	werkstattpädagogisch sozialpädagogisch methodisch-pädagogisches Handeln Berufs-, Sozial-, Sonderpädagogik Erfahrungsvielfalt Qualifikationen, sowie Qualifikationsbereitschaft Teamfähigkeit betriebswirtschaftliche Kompetenz, Managementqualifikation Mehrfachqualifikationen	Beobachtung Befragung Berufsabschlüsse
Personalentwicklung	ständige fachliche und pädagogische Weiterentwicklung Kurzfristig Mittelfristig Langfristig Einbindung des Einzelnen in ein professionelles, kollegiales und kompetentes Team regelmäßige Weiterentwicklung der sozialen, personellen und fachlich-me-	Personalakte Zielvereinbarungen Protokolle Personalgespräche Qualifikations-/Weiterbildungsplan Beobachtung Befragung Dokumentationen

	Methodischen Kompetenzen der Mitarbeiter/innen durch Fortbildungen	
Organisationsentwicklung	Ausbau und Festigung des professionellen, kollegialen und kompetenten Teams, Transparenz regelmäßige Teamberatungen systematischer fachlicher und pädagogischer Austausch	Beobachtung Befragung Protokolle
Erfahrungsaustausch und Weiterbildung der pädagogischen Mitarbeiter/innen	Erfahrungsaustausch und Zusammenarbeit mit anderen Produktionsschulen	Beobachtung Befragung

6. Jede Produktionsschule pflegt ein Qualitätsmanagement oder Selbstevaluationsystem.

Das Pflegen eines Qualitätsmanagement bzw. Selbstevaluationsystems in der Produktionsschule sichert die Steuerung und kontinuierliche Verbesserung der produktionsschuleigenen Prozesse, unabhängig davon, ob ein standardisiertes (beispielsweise DIN ISO 9000, LQW) oder selbstentwickeltes Verfahren angewendet wird.

Spezifikationen	Anforderungen	Nachweismöglichkeiten
Darstellung der Beziehung der sechs Qualitätsdimensionen zueinander	Prozessorientierung abgestimmte Organisationsstruktur Informations- und Kommunikationsstrategie Formuliert Visionen und Ziele zielgruppenadäquate Konzeptionen Sicherung von transparenten und nachvollziehbaren Abläufen Prozessentwicklung durch systematische Fremd- und Selbsteinschätzung	entsprechend des standardisierten Systems oder praktizierten Selbstevaluationsverfahrens: Organisationshandbuch Qualitätsmanagementhandbuch Organigramm Kommunikationsplan Leitbild Verfahrensanweisungen Curriculum Maßnahmepläne Schulungen/Workshops Interne/externe Audits Qualitätszirkel Urkunden über Zertifizierungen